

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 56 (1994)
Heft: 1

Artikel: Ausgrabungen im mittelalterlichen Altreu
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-862399>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

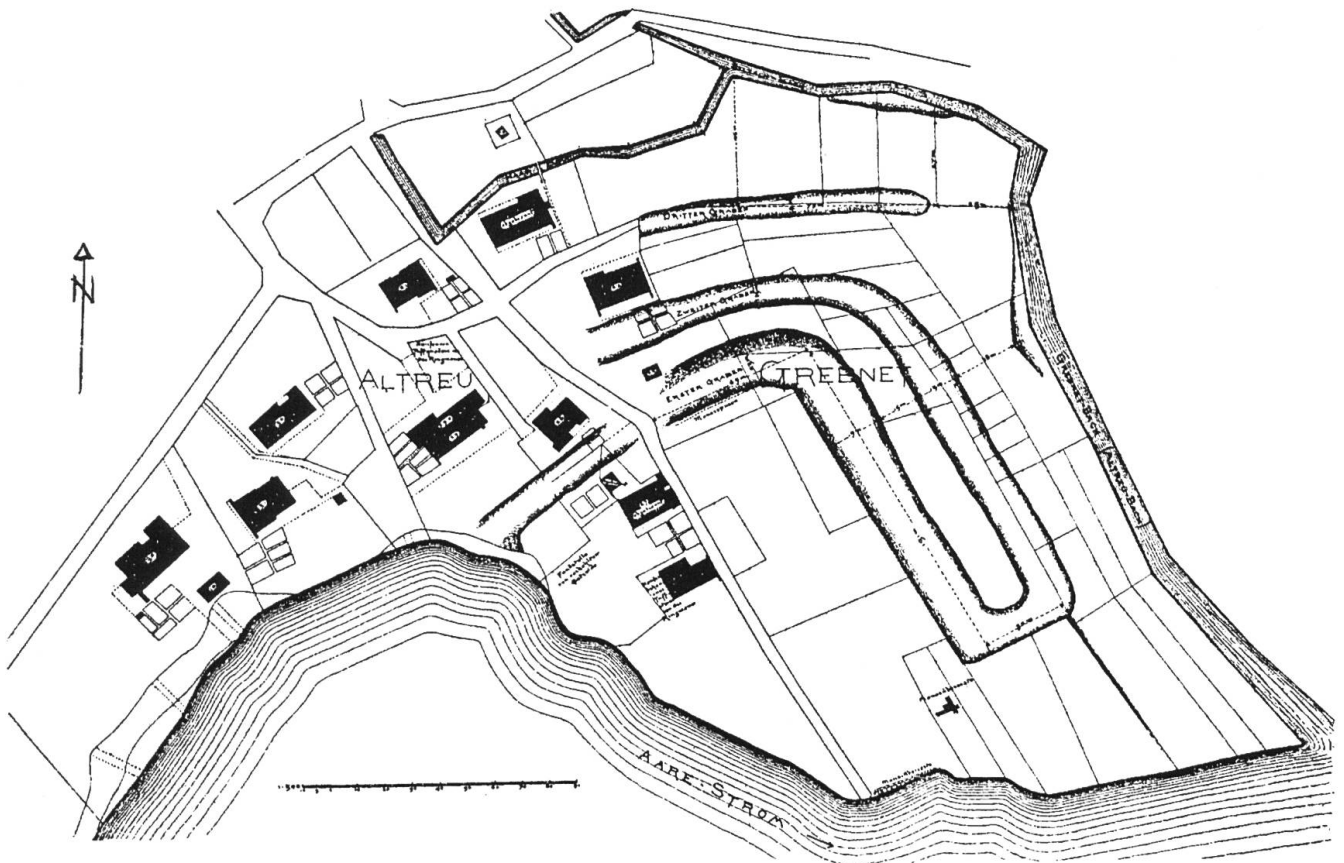


Fig. 2. Altreu. Grundriss 1892. (Dr. K. Meisterhans.)

Beide Planchen aus J. R. Rahn, Die Mittelalterlichen Kunstdenkmäler des Cantons Solothurn. Zürich 1893.

hin wurde 1938 das ganze Areal unter Altertümerschutz gestellt. Dieser Schutz sollte erstens das Einfüllen der Gräben verhindern, und zweitens jeweils vor einer Überbauung eine archäologische Untersuchung ermöglichen.

Eine erste, grössere Ausgrabung fand 1949 statt, als das heutige Wohnhaus der Familie D. Kocher-Berger am Burgweg erstellt wurde. Dabei stiess man auf die gut 1,6 Meter breite Stadtmauer, die dem innersten Graben entlang in Nord-Süd Richtung verlief. Daran angebaut war ein grosses, steinernes Gebäude von mindestens fünfzehn auf zwanzig Metern Grundfläche. Die Funde, vorwiegend Tongeschirr und Ofenkacheln, gehörten samt und sonders ins Mittelalter; jegliche Spuren einer römischen Besiedlung fehlten. In den folgenden Jahrzehnten wurde das Areal des ehemaligen Städtchens immer stärker überbaut, leider unterblieben aber die eigentlich notwendigen archäologischen Untersuchungen. Schade, denn so ging ein unersetzliches Archiv kulturgeschichtlicher Dokumente und Informationen für immer verloren. Erst in den letzten Jahren wird dem Altertümerschutz in Altreu wieder vermehrt Beachtung geschenkt.

Wegen einem geplanten Neubau hat die Kantonsarchäologie von Oktober bis Dezember 1992 im Innern des mittelalterlichen Städtchens eine weitere Ausgrabung durchgeführt. Das anhaltend schlechte Wetter hat die Grabungsarbeiten stark behindert. Sie mussten sogar zeitweilig unterbrochen werden, weil sich die ganze Grabungsfläche in einen See verwandelt hatte! Das jetzt untersuchte Grundstück schliesst im Norden an die bereits erwähnten, 1949 freigelegten Mauerzüge an. Trotz dieser räumlichen Nähe, zeigte die Bebauung aber einen ganz anderen Charakter. Hier stand kein grosses, herrschaftliches Steingebäude, sondern ein bescheidenes Fachwerkhaus aus Holz und Lehm. Die Unterlags- oder Schwellbalken wurden dabei teils direkt auf den anstehenden Boden, teils auf ein Trockenmauerfundament aus Kalksteinplatten verlegt. Da die Grabungsfläche nur etwas mehr als fünfzig Quadratmeter betrug, konnte kein vollständiger Raum, geschweige denn der vollständige Hausgrundriss gefasst werden. Es lässt sich lediglich festhalten, dass das angeschnittene Gebäude mindestens fünf Räume hatte, von denen mehrere eine ebenerdige Feuerstelle aufwies.



Gesamtansicht der Ausgrabungen im Herbst 1992. (Foto Kantonsarchäologie)

sen. Nur noch an einzelnen Stellen waren Spuren von gestampften Lehm Böden zu erkennen. Verbrannte Lehm brocken mit Rutenabdrücken, sogenannter «Hüttenlehm», zeigen uns, dass die Hauswände aus einem Rutengeflecht bestanden, das mit Lehm ausgestrichen wurde. Sämtliche Balkenreste waren verkohlt, das Gebäude muss also einem Brand zum Opfer gefallen sein. Leider gelang es nicht, Proben aus diesen Balken mit der Jahrringmethode zu datieren, so dass wir für die Altersbestimmung auf das Fundmaterial angewiesen sind. Demnach dürfte die Besiedlung etwa um 1200 eingesetzt haben, im Laufe des 14. Jahrhunderts brach sie wieder ab. Diese archäologische Datierung wird durch die historische Überlieferung, Altreu sei im Guglerkrieg von 1375 zerstört worden, unterstützt.

Wie steht es nun aber mit dem in der älteren Literatur postulierten «römischen Flusskastell»? Abgesehen von einigen Leistenziegeln, die man gerne als «Leitfossil» für römerzeitliche Besiedlung betrachtet, kam kein einziger römerzeitlicher Fund zum Vorschein. Wie kamen die Leistenziegel denn in den mittelalterlichen Bau-schutt? Die gleiche Frage wie wir stellten sich bereits die Ausgräber von 1949, die ähnliches beobachtet hatten. Heute wissen wir aber, dass Leistenziegel nicht nur in der Römerzeit, sondern in praktisch unveränderter Form bis weit ins Mittelalter hinein verwendet worden sind. Bis zum Auftreten wirklich gesicherter römischer Funde und Befunde sollte man das «Flusskastell» von Altreu deshalb besser in der Gerümpelkammer der Geschichtsschreibung abstellen.